Ch. Klopfleisch
Rede am Grabe des Herrn
Jakob Friedrich Fries

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Fries-A.
124.

Rede am Grabe

des Herrn

Jacob Friedrich Fries,

[illegible] ordentlichen Professors der Mathematik und Physik
[illegible] bei [illegible] Großherzogl. Sächsischen Gesammthauses.

am 13. August 1843 gehalten

[illegible] Verlangen der Familie des Verstorbenen
zum Druck befördert

von

Dr. Ch. Kloppfleisch,
[illegible] in Jena.

Jena,
[illegible] Schmiedgen.
1843.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Rede am Grabe

des Herrn

Dr. Jacob Friedrich Fries,

Geh. Hofrathes und ordentlichen Professors der Mathematik und Physik, so wie auch Ritter des Herz. Sachsen-Ernestinischen Hausordens.

am 12. August 1843 gehalten

und auf besonderes Verlangen der Familie des Verstorbenen zum Druck befördert

von

Dr. Ch. Klopfleisch,
Archidiaconus in Jena.

Jena,
Friedrich Frommann.

1843.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

25
phil
32204
K 66
(2 Ex.)

19
Slg 5
951

256.741

Universitätsbibliothek Düsseldorf
25

255/275435

0.275.435.02

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Als am ersten Tage dieses Jahres sich die Kunde unter uns verbreitete, daß der Mann, dessen irdische Ueberreste dieser Sarg umschließt, von einem harten Schlage getroffen, plötzlich und gefährlich erkrankt sey, da zeigte sich nicht nur die allgemeinste Theilnahme an seinem Geschicke, sondern es sprach sich in dieser Theilnahme auch zugleich überall die Befürchtung aus, daß der schon auf einer höhern Alterstufe Stehende und durch frühere Leiden bereits leiblich Geschwächte diesmal uns nun wohl werde entrissen werden, und wir fühlten uns von seinem Verluste um so mehr bedroht, als er eine lange Reihe von Jahren hindurch die Zierde unsrer Hochschule und unsrer Stadt gewesen war, und als an den Namen Fries sich so schöne Erinnerungen für Jena knüpften. Und wenn auch diese Befürchtungen kurz darauf durch seine noch einmal aufstrebende Lebenskraft gemildert, ja fast von einer leisen Hoffnung auf seine Wiedergenesung verdrängt wurden, so machten sie sich doch bald wieder geltend und steigerten weiterhin sich so, daß endlich ein Zweifel an dem, was über Kurz oder Lang erfolgen werde, nicht mehr übrig bleiben konnte. Wir sahen, wie sein Leben sich sichtlich zu Ende neigte und konnten bei seinem anhaltenden Leiden zuletzt nur

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wünschen, daß der Herr es gnädig fügen und ihn sanft und selig aus den Banden des Irdischen erlösen möge. So ist es auch geschehen. Am 10. August sandte der ewige Vater, durch den in der schwesterlichen Familie herrschenden frommen Gebrauch die Loosung für das Jenseits*). „Mache dich auf," rief er ihm zu, „werde Licht, denn dein Licht kömmt und die Herrlichkeit des Himmels geht auf über dir!" Und diesem Rufe ist er gefolgt; der hienieden das Licht gesucht, hat droben es gefunden; nachdem er auf Erden schmerzlos und sanft entschlummert, ist nun die Herrlichkeit des Himmels über ihm aufgegangen. Ihm freilich ist nun wohl; sein Schicksal haben wir nicht zu beklagen; es ist ruhmvoll vollendet. Aber wir, Geliebte! wir dürfen immerhin uns einem gerechten Schmerze überlassen. Uns trifft sein Verlust schwer, ja um so schwerer, als es der dritte ist, den unsere Hochschule in diesem Jahre zu erleiden hat, und als die Wunden immer noch nicht geheilt sind, die die frühern uns geschlagen haben. Kam er uns auch nicht unerwartet, war der Selige auch mit dem 70sten Jahre, das von ihm nach wenigen Tagen vollendet worden wäre, an einem hohen, nicht Allen erreichbaren Ziele des menschlichen Alters angelangt, war selbst der Kreis seines akademischen Wirkens durch das eigenthümliche Zusammentreffen von mancherlei Umständen und Verhältnissen beschränkter geworden, als früher, so war dieser Mann uns

*) Als die Schwester am Morgen seines Todestages in den „Loosungen und biblischen Denksprüchen für die evangelische Brüdergemeinde auf alle Tage im Jahre" nachsah, fand sie die angeführte Stelle.

bisher immer noch von einer hohen Bedeutung. Wir werden ihn noch oft vermissen und durch manche Lücke mehr als einmal an das, was Fries uns war, erinnert werden.

Haben wir aber getrauert um die, die ihm vorausgegangen sind und haben wir ihren Verlust als tief in unser Leben eingreifend bezeichnet, so haben wir auch zu trauern um ihn, der Keinem nachstand an Geist und Streben und der mit Recht für Viele ein begeisterndes Vorbild geworden ist.

Gedenken wir zunächst dessen, was er geleistet auf dem Gebiete der Wissenschaft, welch' ein weites Feld seiner Erfolge und seines Ruhmes liegt vor uns offen da. Der Umfang seines Wissens sowohl, als die Gründlichkeit, mit der er wußte, und diese Gründlichkeit sowohl, als der Geist, mit welchem er die ganze Masse der Gelehrsamkeit, die ihm zu Gebote stand, durchdrang und belebte, mußte Jedem Bewunderung abnöthigen, der vorurtheilsfrei ihm näher trat und nicht oberflächlich, sondern ernstlich sich bemühte, die Tiefe seines geistigen Lebens und die Fülle dessen, was er gedacht und geforscht, gründlich kennen zu lernen. Scharfsinn und feine Unterscheidungsgabe, durchdringende Klarheit und warme Gemüthlichkeit waren in seltener Weise in ihm vereinigt und bildeten gleichsam den Kern seines innern Wesens. Dazu kam ein ausdauernder Fleiß, der rastlos vorwärts strebte, eine unerschütterliche Treue im Dienste der ihn begeisternden Wahrheit, die vor keinen Schwierigkeiten zurückbebte, und denen wir die große Reihe seiner Schriften, in welchen er die herrlichen Ergebnisse seiner Forschungen niederlegte und deren letzte die auch im späten Alter noch ungeschwächte Kraft seines Geistes aufs Trefflichste bezeugt, zu verdanken haben. Wenige dürf-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ten daher den Muth haben, in alle dem sich mit ihm messen oder wohl gar sich über ihn stellen zu wollen, und Wenige wohl auch die Niedrigkeit der Gesinnung, den Ruhm ihm zu schmälern, den er in einem halben Jahrhunderte wissenschaftlicher Thätigkeit redlich verdient und der ihm eine Stellung unter den edelsten Geistern Deutschlands mit Recht angewiesen hat. Freilich war er selber himmelweit davon entfernt, einen solchen Ruhm für sich in Anspruch zu nehmen, und seine geistige Größe wurde deshalb nur von der ihm inwohnenden Bescheidenheit übertroffen, die überall im Leben sich zurückstellte und ihn jederzeit prunkendes Lob in liebenswürdiger Eigenthümlichkeit zurückweisen ließ. Wenn es ihm aber gleichwohl nicht gelang, trotz der Anerkennung, die man seinem Geiste und seinen Bestrebungen nicht versagen konnte, noch glänzendere Erfolge nach Außen zu erringen, so lag dies nicht an seiner Wissenschaft, sondern lediglich an der Entwickelung unglücklicher Verhältnisse, in die er hineingezogen und durch die der Nerv seines bisherigen Wirkens durchschnitten wurde, und darin, daß er nicht abließ, eine Richtung zu bekämpfen, die durch die Gunst des Schicksals einmal zur Zeitrichtung erhoben worden war und die mit seinem innersten Wesen und Streben in gradem Widerspruche stand. Vielleicht daß die Zukunft das Recht voll ihm gewährt, welches die Gegenwart nur theilweise ihm zugestanden hat und vielleicht, daß später die Zeit kömmt, in der auch seine Richtung den Einfluß gewinnt, der ihr gebührt. Es steht dies um so sicherer zu hoffen, als gerade die von ihm und von allen denen, die auf seiner Seite stehen, vertheidigte Wissenschaft mit dem Geiste unseres Volkes am innigsten verwandt und am

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

schönsten geeignet ist, ein christliches Volksleben in wahrer Frömmigkeit und Gerechtigkeit, wie es uns Noth thut, hervorzurufen.

Wie aber der Selige hoch stand in der Wissenschaft, so stand er auch hoch im Leben. Ein heiliger Geist der Liebe, ganz wie das Christenthum ihn will, ging durch sein Wesen hindurch und verbreitete über dasselbe eine Milde, eine Heiterkeit und einen Frieden, die er auch in trüben Zeiten, auch in mannichfachen Anfechtungen und schweren Schicksalen sich bewahrte. In dieser Liebe glühte er begeistert für alles Wahre, Gute und Schöne, wie es im Reiche des Wissens sich ihm offenbart hatte; in dieser Liebe hielt er vor Allem fest an seinem deutschen Vaterlande, dessen treuer Sohn er geblieben ist bis zu seinem Tode; in dieser Liebe nahm er gern auch Theil an dem Gemeinwesen unsrer Stadt und war jederzeit bereit, gemeinnützige Unternehmungen zu fördern; ja freute sich von ganzem Herzen, wenn auch er Gelegenheit erhielt, für gute Zwecke seine gewöhnlich überreichen Gaben beizusteuern. Und diese Liebe, er trug sie über auf Alle, mit denen das Leben ihn nur irgend in nähere Berührung brachte. Wie war er gegen seine Freunde so hingebend, offen und bieder, gegen seine Mitgenossen am heiligen Werke der Wissenschaft so arglos und redlich, gegen die Jünglinge, die ihm vertrauten, so väterlich milde und gegen Jedermann so zuvorkommend und freundlich! In seinem ganzen Charakter war kein falscher Zug und die Verleumdung selber hätte nicht vermocht, die Reinheit und Lauterkeit seines innern Menschen zu verdächtigen. Darum hatte auch er, wie selten Einer, der allgemeinen Achtung und Liebe unter uns sich zu erfreuen; und darum wurde überall

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

seine freundliche Erscheinung so gern gesehen und von Jung und Alt, von Hohen und Niedrigen mit aufrichtiger Theilnahme begrüßt. Selbst die kindlichen Herzen schlugen ihm entgegen und freuten sich, so oft er kam und irgend ein heiteres Wort mit ihnen wechselte.

Diese Milde und Liebe aber seines Wesens, wie ward sie erst sichtbar in dem Verhältnisse, das ohnedies das innigste hienieden zu seyn pflegt, in dem Verhältnisse zu seiner Familie. Wohl hat es auch an seinem häuslichen Himmel an trüben Erscheinungen nicht gefehlt und wir wissen Alle, daß mancher harte Schlag auch ihn und sein Haus getroffen hat. Die Stätte, an der wir stehen, birgt schon ein theures, lange vor ihm eingesunkenes Leben, die Mutter seiner Kinder, an deren Seite zu ruhen schon ein früher Wunsch seines Herzens war; und weiter oben auf diesem Gottesgefilde schlummert auch die andere ihm nicht minder theure Lebensgefährtin, die erst im vorigen Jahre noch der Tod von seiner Seite nahm. Was er bei ihrem Scheiden empfunden, vermag nur der zu beurtheilen, dem vergönnt war, mit der Tiefe und Innigkeit seines fühlenden Gemüthes bekannter zu werden. Und doch waren diese Schmerzen die einzigen nicht, die er erlitten. Auch seinem treuen Vaterherzen ward ja eine Wunde geschlagen, die sich eigentlich nie wieder ganz geschlossen und die noch bis zuletzt in mancher stillen Nacht unter schwerem Seufzen fortgeblutet hat. Dazu die Anfechtungen seines persönlichen Geschickes und die mancherlei Leiden, von denen er selber heimgesucht war! Gleichwohl fehlte ihm der häusliche Friede nie. Seine große Seele richtete nach den einzelnen Anfechtungen immer bald sich wieder auf und wußte in dem Erfreuenden,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

was Gottes Gnade seinem Hause sandte, stets Ersatz zu finden für das, was er gelitten, im Geiste des Wortes: „Die Liebe verträgt Alles, vertrauet Alles, hoffet Alles und duldet Alles!“ Deshalb aber fühlte er auch sich nirgends glücklicher, als in der Mitte der Seinen, im Kreise seines Hauses, in welchen auch die innig geliebte Schwester als ein theures Glied mit ihrer Tochter eingetreten war. Wenn er da Abends nach wohlvollbrachtem Tagewerke mit ihnen Allen zusammensaß — da ging das ganze volle Herz ihm auf; die Freude strahlte aus seinem Auge, Heiterkeit und Witz würzten das einfache Mahl, er hatte für Jedes ein Wort der Liebe und da gedachte er in Liebe jederzeit auch der Töchter, die er in der Ferne an der Seite edler Gatten und im Besitze lieber Kinder glücklich wußte. Und wie da so zeigte er sich überall im Verhältnisse zu seiner Familie; die Liebe, die er von Allen empfing, gab er auch Allen reichlich zurück und war stets treu als Gatte, zärtlich als Bruder und liebevoll als Vater.

So, Geliebte im Herrn, war nun der Mann, dessen sterbliche Hülle wir jetzt der Erde übergeben. Groß und edel in seinem Streben nach Wahrheit, groß und edel auch im Leben. Darum ist nun auch die Trauer um ihn gerecht, ja eine heilige Pflicht, die die Mitwelt ihm schuldet!

So traure denn um ihn, deutsches Vaterland, du darfst mit Stolz auch seinen Namen nennen; er hat dich stets begeistert geliebt und trotz der Anfechtungen, die er deshalb erfahren, diese Liebe nie aus seinem Herzen gelassen.

Traure um ihn, Jena, in dem und für welches sein Geist die schönsten Blüthen getrieben und dessen Ruhme auch er sein edelstes Streben gewidmet hat!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Trauert um ihn, Ihr Jünglinge, denen er Vorbild und Führer war in Wissenschaft, echt vaterländischer Gesinnung und jeglicher Tugend!

Trauert um ihn, Ihr Freunde, denen er so gern sich anschloß und denen er jederzeit mit Rath, Trost und Hülfe freundlich und gewärtig war!

Trauert um ihn vor Allen, Ihr seine Lieben und Kinder in der Nähe und in der Ferne. Der Verlust, der Euch getroffen, er kann Euch nimmer wieder ersetzt werden. Das edelste Vaterherz voll der reinsten und treuesten Liebe hat für Euch ausgeschlagen. Wo Ihr auch seyd, wohin auch das Schicksal Euch führen möge, Ihr werdet ihn überall vermissen, besonders Du Sohn, Du Schwester und Du Nichte, die Ihr in seiner Krankheit unausgesetzt um ihn waret, die Ihr mit der hingebendsten Aufopferung ihn pflegtet, und die Ihr noch den letzten Druck seiner Hand, die letzten Liebesblicke seiner erlöschenden Augen empfingt! Es wird Euch noch lange seyn, als müßte er Euch rufen und als müßtet ihr kommen, um den Leidenden zu unterstützen, zu laben und zu erquicken! Möge der Herr Euch nicht verlassen, so wie Ihr ihn nicht verlassen habt und durch seinen höhern Frieden für Eure ihm bewiesene Treue segnen!

Ja segne sie, Herr, segne die Seinen Alle, segne auch uns! Gieb ihnen, so wie uns Kraft in dem Schmerze, der heiß aus unsrer Seele quillt; den Vollendeten aber kröne dort mit der Krone der Gerechtigkeit, die er hier verdienet hat! Amen!

Du aber, vollendeter Freund, empfange nun unsern letzten Scheidegruß!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wie Du einst vor 70 Jahren am Tage Deiner Geburt von dem brüderlichen Christenvereine, dem Deine Familie angehörte, begrüßt wurdest mit dem Worte: „Jacob wird in Frieden wohnen *)", gleichsam als dem Wahlspruche für Dein Leben, und wie Du deshalb auch Jacob Friedrich genannt wurdest, so ist es nun auch an Dir in Erfüllung gegangen! Reich an Frieden bist Du gewesen! In Frieden hast Du unter uns gewohnt, den Frieden unter allen Wechselfällen von Außen im Innern Dir bewahrt und in Frieden bist Du auch heimgegangen. So ruhe nun auch im Frieden! Der Herr segne Dich und behüte Dich, der Herr erleuchte sein Angesicht über Dich und sey Dir gnädig, der Herr erhebe sein Angesicht auf Dich und gebe Dir Frieden! Amen!

*) Dies war der Gedenkspruch für seinen Geburtstag, den 23. Aug. 1773.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf